

Auf zur katholischen Erneuerung!

In Wien redet ja Kirchenchef Kardinal Christoph Schönborn schon längere Zeit von allerlei Reformen, von Umstrukturierungen und neuen Wegen der Verkündigung¹. Am 19.9.2013 wurde ein Brief publiziert, den Schönborn an seine Mitarbeiter und die Kirchenmitglieder zum Beginn des neuen Arbeitsjahres richtete. Was die Herstellung einer PDF mit Schönborn-Text und den üblichen farbigen Zwischeneinschüben auslöste:

Erneuerungsprozess als geistlicher Weg

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Brüder und Schwestern!

In der vergangenen Woche hat sich die Steuerungsgruppe des diözesanen Entwicklungsprozesses APG2.1 (das sind der Bischofsrat, das APG-Team und ich) zu einer dreitägigen Klausur getroffen. Vor einem Jahr haben wir Leitlinien für die Entwicklung vorgestellt, und seither ist viel geschehen: Viele gehen mit Mut und Begeisterung den Weg der Erneuerung unserer Kirche. Viele haben einander darin bestärkt, neu nach dem Willen Gottes für uns heute zu fragen und auf die Menschen in ihrer Umgebung offen zuzugehen. Viele haben sich Gedanken gemacht, wie künftige Strukturen für Pfarren und Gemeinden aussehen könnten. Die Pilotprojekte der Dekanate 10 und 15 haben große Schritte vorwärts gemacht, im Dekanat 19 sind die Oblaten des hl. Franz von Sales zu einer "Pfarre Neu" unterwegs, im Dekanat 23 fand eine modellhafte, bunt gemischte Jüngerschule statt, und manche Pfarre, wie beispielsweise Cyrill & Method in Floridsdorf, hat ihren missionarischen Aufbruch fortgesetzt ...

2010 hatte man die Aktion "Apostelgeschichte 2010". Mit Diözesanversammlungen wurde für Mai 2010 eine diözesanweite Missionsaktion vorbereitet, überall sollten durch Info-Stände und Ähnlichem katholische Verkünder die Christenlehre unters Volk bringen. Wie man der Homepage² dazu entnehmen konnte, war diese "Apostelgeschichte" ein völliges Fiasko, gemäß den dort veröffentlichten Berichten beteiligten sich nur drei Prozent der 660 Diözesanparolen daran. Die o.a. angeführte APG2.1³ ist sozusagen eine neue Version davon. Man scheint Lehren daraus gezogen haben, dass es nicht funktioniert, aktive Katholiken zum Verkündigen auf die Straße zu schicken. Erstens interessiert es auch aktive Katholiken nicht besonders, an einem Info-Tisch zu stehen und Zetteln oder Broschüren zu verteilen, zweitens interessiert es das vermeintlich gottsuchende Zielpublikum noch weniger.



In unseren Breiten ist die familieninterne Weitergabe religiöser Traditionen weitgehend zum Erliegen gekommen und darum besitzen die nachwachsenden Generationen kaum noch antrainierte religiöse Verhaltensweisen, Religion spielt daher im praktischen Alltagsleben bei immer weniger Leuten eine wahrnehmbare Rolle. Was tut man da kirchlicherseits? Man sucht nach dem Willen Gottes! Da sich der katholische Phantomgott deswegen materialisiert und dem Schönborn seinen Willen erläutert, braucht der Bischof nicht befürchten, er und seine Mitarbeiter können sich den Gotteswillen selber basteln.

War es 2010 noch Gotteswille, katholische Infostände zu errichten, so gibt man es 2013 leiser und noch unauffälliger, man geht jetzt offenbar nimmer davon aus, es wäre Gottes Wille, dass die Kirchenleute sich unmittelbar und direkt an die allgemeine Öffentlichkeit wenden und das einen Effekt hätte, der neue Gotteswille scheint sich nun auf kircheninterne Kreise zu konzentrieren, wie die o.a. "Jüngerschulen".

Als Steuerungsgruppe nehmen wir dankbar wahr, dass auf breiter Basis ein deutlicher Wille zum Aufbruch vorhanden ist und große Bereitschaft, sich inmitten der gesellschaftlichen Veränderungen auch auf einen kirchlichen Wandel einzulassen. Zugleich sehen wir, dass der begonnene Weg auch Ängste auslöst, Sorgen um den Verlust des bestehenden Guten und manche Enttäuschung. Wir sehen auch die Unterschiede in den Chancen und Herausforderungen in der Großstadt Wien und in den Landgebieten⁴ unserer Diözese.

So haben wir uns in der Klausur eingehend mit allen Reaktionen auseinandergesetzt. Mit Klarheit wollen wir kontinuierlich den Erneuerungsweg weitergehen, so wie er in Leitlinien⁵ im September 2012 skizziert wurde.

Das tut der Schönborn immer gerne, dass er irgendwelche Kleingruppen, die in dieser oder jener Pfarre besonders engagiert katholisieren, zur "breiten Basis" mit "große Bereitschaft" befördert. Die angeführten Ängste dürften Pfarrzusammenlegungen betreffen. Für eine Diözese wie Wien, die sowohl großstädtisch als auch ländlich-dörflich ist, ergibt sich auch noch der Widerspruch zwischen heute und gestern. Wobei das Gestern schrumpft und das Heute morgen wieder ein anderes sein wird.

¹ Siehe z.B. "Schönborn auf Reform- und Sparkurs" (<http://www.atheisten-info.at/infos/info0720.html>) oder "Über die Hirtenarbeit im Glaubensjahr" (<http://www.atheisten-info.at/downloads/glaubensjahr.pdf>)

² <http://www.apg2010.at/apg2010/0> - die Berichte sind unter <http://www.apg2010.at/gallery/?level=collection&id=2> zu finden, eine Zusammenfassung ist unter "Apostelgeschichte 2010 - eine erfolglose Mission" (<http://www.atheisten-info.at/infos/info0322.html>) zu lesen.

³ Keine eigene Homepage mehr, nur eine Unterseite vom Pastoralamt: <http://www.pastoralamt.info/apg>

⁴ das östliche Niederösterreich gehört nicht zur Diözese St. Pölten, sondern zur Diözese Wien

⁵ da ist der Hirtenbrief zum "Jahr des Glaubens" gemeint, siehe w.o. <http://www.atheisten-info.at/downloads/glaubensjahr.pdf>

In zwei Bereiche wollen wir dabei in den kommenden Monaten noch mehr Kraft investieren:

Mission first:

Uns trägt die Grundorientierung jeder kirchlichen Erneuerung: unsere Sendung als Kirche. Grundauftrag unseres Christseins ist es, den Blick von uns selbst nach außen zu wenden – so wie es uns auch Papst Franziskus ans Herz legt: hinauszugehen zu den Menschen, zu den Armen, den Einsamen, den Verzweifelten, den Sinnsuchenden... Dieses Bewusstsein wollen wir weiter schärfen. Es sprengt alle kirchlichen Formen, die zu sehr um sich selber kreisen. Daher ist der Erneuerungsprozess zu allererst ein geistlicher Prozess, der uns ins Weite führt. Denn Kirche ist nur dann Kirche, wenn sie für andere da ist.

Also macht man doch wieder Info-Stände? Oder macht man es wie die ZEUGEN JEHOVAS und geht von Tür zu Tür⁶? Nein, das meint er nicht, der Schönborn, er will dem Jesus seine Jünger jetzt gezielter verteilen, in einer Art erweiterten Heinz-Conrads-Programm⁷. Wie man das machen will, wird interessant. Für die Armen hat man ja schon die CARITAS, die öffentliche Gelder und gesammelte Spenden für Bedürftige und im Sozialdienstbereich aufwendet, Einsame zu suchen, wird komplizierter, die Verzweifelten laufen auch nicht mit einer Tafel um den Hals herum. Und die Sinnsuchenden? Wie sucht man Sinnsuchende? Man könnte etwa davon ausgehen, dass alle Religionslosen Sinnsuchende sein müssten, weil sie keine Religion haben und die christkatholische Religion dem Leben einen christkatholischen Sinn gäbe. Da hätte man dann viel zu laufen und erlebte viel Frust.

Aber man will ja alles anders machen, hinaus in die Welt zu den Menschen, statt Befassung mit den innerkirchlichen Problemen. Also keine Debatten⁸ mit der Pfarrerrinitiative, sondern Erneuerung draußen im Weiten.

Entscheidend ist dabei die Grundhaltung der Jüngerschaft. Erneuerung in der Mission der Kirche geschieht aus der Kraft der Nachfolge Jesu. Wir wollen einander ermutigen, uns dieser Kraft weit zu öffnen. Das bewährt sich auch in scheinbar kleinen Schritten, wie etwa der Anregung, einmal eine Pfarrgemeinderatssitzung zur Gänze dazu zu verwenden, miteinander Bibel zu teilen. Oder darin, mehr Raum dem Gebet zu widmen. Gerade hier können wir auch von den guten Erfahrungen lernen, die bereits an vielen Orten gemacht werden. Mir ist diese Ausrichtung auf das geistliche Wachstum sehr wichtig, denn die "Pfarre Neu", das heißt die Schaffung von Strukturen der Weite und des Aufbruchs, will ja dem großen Ziel unseres Erneuerungsprozesses dienen: der Erneuerung des Glaubens und des christlichen Lebens in unserer Diözese. Das entscheidende Wachstum der Kirche geht in die Tiefe – dort entstehen Weite und Freiheit.

Die Jüngerschaft umfasst - wie Schönborn mehrfach geäußert hat - alle Christen, weil sie durch Taufe und Firmung Anteil an der priesterlichen, prophetischen und königlichen Sendung Christi hätten, als Jünger Christi sollten sie gemäß Mt 28,19 so agieren: "Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe". Das Blöde dabei ist bloß, dass vermutlich in Österreich 99 Prozent der nicht kirchlich beamteten, sondern bloß getauften und gefirmten Katholiken sich von Mt 28,19 nicht angesprochen sehen. Nach der obigen Schilderung will Schönborn nun den ganz harten Kern der katholischen Gläubigen mehr zu religiösen Praktiken anleiten. Ob jeder Pfarrgemeinderat viel Freude mit viel Bibellesen und viel Beten haben wird, darf dahingestellt bleiben.

Gleichzeitig wird wieder das Thema der Pfarrzusammenlegungen angeschnitten. Da die Misere mit den Priestern immer ärger wird, junge kommen kaum welche dazu, das Durchschnittsalter steigt von Jahr zu Jahr und die Pensionisten werden immer mehr gedrängt, ihre Funktion weiter auszuüben. Also muss man die Zahl der Pfarren von zurzeit 3032 deutlich senken. Als Vorbild scheint man sich die Post AG genommen zu haben. Dort gab es zu Zeiten der Österreichischen Post- und Telegraphenverwaltung 2300 Postämter, jetzt sind es nur noch 700, plus 1200 sogenannte Postpartner. Die Kirche will das ähnlich machen, nur noch ein paar hundert mit Priestern bestückte Pfarrämter und dazu priesterlose Filialpfarren, wo sich die jeweiligen Laien dann ihre konkrete Religionspraxis mit Gebetsabenden, Bibellesungen oder Wallfahrten usw. selber gestalten können.

Der Erneuerungsprozess als geistlicher Weg:

Wir verstehen den diözesanen Erneuerungsprozess als Weg: einen Weg, der Zwischenschritte kennt. Gerade in den Landvikariaten wird dieser Weg verstärkt über angepasste Formen von Pfarrverbänden und Seelsorgeräumen gegangen. Diese wurden ja schon in den Leitlinien als wertvolle Übergangsformen genannt. Sie sollen konkret das Zusammenarbeiten von Gemeinden sowie von Laien und Priestern fördern.

Fortsetzung zu oben: die Entpriesterlichung soll durch Mobilisierung von Laien ausgeglichen werden. "Pfarrverbände" bedeuten eine Pfarre mit Pfarrer und Unterpfarren mit Laienfunktionären. Das Pfarreschrumpfen ist jedoch nicht nur eine Folge des zölibatsbedingten Priestermangels, sondern vor allem eins des Gläubigenmangels. Weil der Gläubigenmangel ist deutlich größer und letztlich unbehebbar.

⁶ da muss ich schon wieder was fußnotieren: heute (21.9.2013) besuchten mich zwei Zeugen Jehovas, da ich bekanntlich ein netter Mensch bin, hab ich mich mit ihnen unterhalten und es dabei mit Hilfe meiner bekanntlich nicht unbeträchtlichen Geschwätzigkeit geschafft, soviel zu reden, dass sie die Flucht ergriffen haben, bevor ich ihnen die wahre Welt komplett erklären konnte...

⁷ und schon wieder geht eine Fußnote: Heinz Conrads (1913-1986) war ein österreichischer Wienerlied-Sänger und eine Art früherer Talk-Show-Macher, in seiner Sendung "Guten Abend am Samstag" präsentierte er diverse ihm aus verschiedenen Gründen aktuell erscheinende Gäste und plauderte mit ihnen. Nach der Begrüßung des TV-Publikums mit "Guten Abend meine Damen, guten Abend meine Herrn, guten Abend die Madln, servas die Buam", begrüßte er jeweils auch noch die Einsamen und die Alten und die Kranken, was ihm große Popularität einbrachte, seine Sendung lief von 1957 bis zu seinem Tode.

⁸ Siehe "Kirchenreformen? Das sind Sorgen!" (<http://www.atheisten-info.at/downloads/Kirchenreformen.pdf>)

Noch ein persönliches Wort: Ich habe mich in der Klausurtagung getragen gefühlt vom gemeinsamen Gebet. Wir haben in diesen drei Tagen miteinander viel gebetet und gesungen, die Bibel geteilt, sind auf den Retzer Kalvarienberg gegangen, haben einander das Wort des Herrn ausgelegt und Christus in Stille angebetet. Unsere zentrale Frage – Herr, sind wir auf dem richtigen Weg? – und unser gemeinsames Ringen um Antworten erlebe ich als tief geborgen in Gottes Hand.

Jetzt wird er spirituell! Weil er weiß ja (oder ahnt es zumindest), dass das ganze Gerede nicht hilft und das Problem der schwindenden Religiosität sowieso nicht lösbar ist. Gemeinschaft mit den verbliebenen Religiösen soll helfen, weil pilgernde und betende Kleriker könnten die Gegenwart ihres Gottes inszenieren, also so eine Art Geborgenheit durch gemeinsames oder individuelles autogenes Training erzeugen, das ist durchaus möglich, hab das selber schon ausprobiert⁹. Aber der liebe Gott bleibt dabei trotzdem ein Produkt der eigenen Ganglien, nur kann man mittels der entfachten Stammhirn-Empfindungen diese heiligengeistlichen "Spiritus"-Empfindungen auslösen.

Viele von Ihnen haben eine ähnliche Erfahrung bei den vergangenen Diözesanversammlungen gemacht. Da waren Momente lebendigen, belebenden Glaubens, Momente der (Ver-)Sammlung, die uns gestärkt haben in unserer Sendung als Kirche. Ich freue mich daher besonders auf die kommende Diözesanversammlung im Oktober, bei der wieder etwa 1500 Delegierte aus den Pfarren und Gremien zusammenkommen werden. Dort wollen wir miteinander auf den zurückgelegten Weg schauen und voreinander und mit Gott klären, wie es weitergehen kann.

Möge die freie, offene, intensive Atmosphäre dieser kommenden Tage, das gemeinsame Beten und Hören, der Austausch und die gemeinsame Sorge um die Zukunft unserer Kirche uns erneut erfahren lassen, wie kraftvoll unser Glaube ist und welch unzerstörbare Heimat er uns schenkt. So freue ich mich auf eine "Zeit des Meisters", eine Zeit, bei Ihm gemeinsam in Seine Lebensschule zu gehen.

Geht ja alles ganz einfach, wenn sich Kleriker rudelweise zusammenrotten, dann haben sie eben das Gemeinschaftserlebnis wie Rapid-Fans oder die Zuschauer beim Musikantenstadl. Das Gemeinschaftsgefühl ist eine urzeitliche evolutionäre Prägung im Menschengeschlecht, das "Wir" sicherte ursprünglich den Bestand der Sippen- oder Stammesgemeinschaften und ist auch heute im Guten wie im Bösen, im Klugen wie im Dummen ein Teil der Menschenpsyche. Ein Kleriker, der keine Familie und vielleicht auch keinen Freundeskreis hat, wo er sich wie ein normaler Mensch benehmen kann, braucht eben seinen Gott. Weil das bestätigt ihn, hebt ihn empor und tröstet ihn über seine zwischenmenschlichen Defizite zumindest manchmal ein bisschen hinweg. Der christkatholische allmächtige Gott hilft dem einsamen Schönborn. Wie schön. Dem kleine Alfred E. Superman¹⁰ hilft der große Superman.



Insgesamt schaue ich daher – gerade auch nach unserer Klausur – hoffnungs- und erwartungsvoll in das bevorstehende Arbeitsjahr und hoffe dabei besonders auf viel Zeit für das Gebet. Wenn wir dem Gebet Raum und Zeit geben, werden all nötigen organisatorischen Überlegungen und Aktivitäten einen guten Boden haben.

+¹¹ Christoph Kardinal Schönborn - Erzbischof von Wien

Das ist ja wunderbar! Dann betet einmal schön das ganze Jahr und bis zum September 2014 wird Euer Gott freundlicherweise alle Probleme einer Lösung zugeführt haben. Und nächstes Jahr schreibt der Schönborn wieder einen Brief.

Wozu mir noch ein alter Witz einfällt, der allerdings gar nichts mit Religion zu tun hat: Der bisherige Geschäftsführer einer Firma wird abgelöst und übergibt seinem Nachfolger drei Briefe. Er instruiert ihn, wenn er einmal in einer ganz bedrängten Situation sei, soll er den ersten Brief öffnen. Der Nachfolger macht das, als es in der Firma drunter und drüber geht. Im Brief steht: "schieb alles auf mich und sag, du wirst dich mit ganzer Kraft um die Behebung der Fehler zu bemühen". Die Zeit vergeht, die Schwierigkeiten schwinden nicht, der Nachfolger öffnet den zweiten Brief, "wenn die Probleme nicht weg sind, dann sag, du brauchst Zeit, um ein neues revolutionäres Konzept zu entwickeln". Der Nachfolger müht sich ab, aber er muss auch den dritten Brief öffnen und findet die ultimative Lösung: "Trete zurück, schreib drei Briefe und gib sie Deinem Nachfolger".

Passen tut dieser Brief auch auf die Situation der katholischen Kirche. Auch wenn der Papst Franz jetzt etwas Staub wegkehrt, das religiöse Interesse in den religionslos gewordenen Bereichen lässt sich nicht mehr neu erschaffen, das wäre als wollte eine Firma im Zeitalter der Digitalkameras Superacht-Filme wieder zu einem Massenprodukt machen.

⁹ da ich ja von allem was versteh und alles ausprobier', auch dazu eine Fußnote mit einem Link: Auf zum Selbstversuch: "Gott in dir" - http://www.atheisten-info.at/downloads/Gott_in_mir.pdf - ein trainierter Kleriker verwendet dafür natürlich für sein autogenes Training zwecks Gottesnähe andere Formeln, aber hingebungsvolle Gebete können eben dieselben Wirkungen wie die Beschwörung von warmen Füßen und kühlen Köpfen mittels autogenem Training haben.

¹⁰ Die linke Figur trägt das Gesicht von Alfred E. Neumann, dem "average clod" aus dem MAD-Magazine

¹¹ das "+" ist kein Pluszeichen oder ein Ersatzzeichen für die Unterschrift, Kleriker malen das Kreuz neben ihren Namen, denn sie arbeiten ja schließlich für den gekreuzigten Christus...